Auge in Auge mit dem zehnköpfigen König

Hanuman war über den Ozean von Indien nach Lanka gesprungen, um Sita zu finden, die der Dämonenkönig Ravana entführt hatte und in seinem Palast gefangen hielt. Auf der Suche hatte er den herrlich angelegten Ashoka Garten verwüstet, die Wachen und Ravanas Sohn Akshayakumara getötet. Ravana wurde klar, dass es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Affen handeln konnte und er bat seinen Sohn Indrajit, ihn gefangenzunehmen. In Ketten wurde Hanuman durch die Straßen geführt. Die Dämonen trieben die Bewohner an, ihn zu verhöhnen und ihnen, den Siegreichen, zuzujubeln. Sie wussten nicht, dass Hanuman sich ergeben hatte, um die Stadt in Augenschein nehmen zu können, in die er ein paar Tage später mit seiner Armee einmarschieren wollte. Er hatte genug davon, einfach nur Bäume zu entwurzeln und Gärten zu verwüsten. Getötet hatte er auch genug, Akshayakumara tat ihm leid, doch der dumme Junge dachte, er könne ihn, Hanuman, mit seinem Pfeil und seinen Messern aufhalten. Indrajit ging besonnener vor. Er zückte seine unfehlbare Waffe Brahmastra, hatte also seinen Gegner richtig eingeschätzt, was ihm Hanumans Respekt einbrachte. Indrajit entschloss sich, wie es der Würde des Kronprinzen eines eindrucksvollen Reiches zusteht, Hanuman festnehmen zu lassen und ihn vor Ravana zu bringen. Als er in den Gerichtssaal gebracht worden war, konnte sich Hanuman einer gewissen Achtung vor Ravana nicht erwehren.

Alles in Lanka - Architektur, Stadtplanung, Wohlstand – konnte man nur als grandios bezeichnen. Ravanas Palast übertraf alles, was Hanuman je gesehen hatte. Er war definitiv die Krone Lankas und der auf dem Thron sitzende König war das Kronjuwel.

Ravana war von stattlicher Statur, mit breiten Schultern, seine zehn Köpfe unterstrichen seine Aura, das gesamte Wissen der Veden war darin gespeichert. Jeder Kopf gab eine andere Stimmung wieder, einige zischten, andere murmelten. Der zentrale Kopf, der größte der zehn, war unter Kontrolle. Sein langes Haar war bereits ein wenig ergraut, sein Oberlippenbart war dicht. Um ihn herum Gespielinnen, die köstliche Speisen servierten.

Hanuman stand vor einem Wesen, das die weltlichen Freuden in vollen Zügen genoss. Fast vergaß er, dass er vor dem Entführer Sitas stand. Dann fiel sein Blick auf die drei Aschestreifen auf jedem der zehn Köpfe. Wie konnte ein Genusssüchtiger wie Ravana einer der demütigsten Verehrer Shivas, dem Asketen, sein? Alle zehn Köpfe blickten nun zornig drein.

Der König, der sich alle Welten unterwarf, war der Vater, dessen jüngster Sohn vor ein paar Stunden getötet wurde. Und nun blickte er dem Mörder ins Gesicht. Hanuman legte die Handflächen aneinander und verneigte sich vor Ravana. Dieser reagierte nicht, schaute Hanuman von seinem erhöhten Thron aus nur schweigend an. Hanuman ringelte seinen Schwanz, setzte sich darauf. Nun saß er dem König Auge in Auge gegenüber.

‚Wer bist du? Warum hast du meinen Garten zerstört und meinen Sohn getötet?'

‚Ich bin Hanuman, der Sohn Vayus, Minister Sugrivas aus Kishkinda und Gesandter Ramas, dessen geliebtes Weib du gefangen hältst. Lasse sie frei und nichts wird dir geschehen. Andernfalls wirst du mehr verlieren, als deinen Garten und deinen Sohn.'

Einer von Ravanas Mündern wiederholte verachtend: ‚Gesandter'. Ein anderer Mund wiederholte voll Zorn ‚Sugriva'. Der zentrale Mund ordnete Hanumans Enthauptung an.

Als Ravanas Wachen auf Hanuman zugingen, intervenierte sein jüngster Bruder, Vibhishana, und erinnerte daran, dass es unehrenhaft sei, einen Gesandten zu töten.

Alle zehn Köpfe schauten ihn empört an.

‚Mörder erhalten in Lanka keine Gnade. Dieser Flegel hat meinen Sohn auf dem Gewissen.'

‚Lanka betrauert deinen Sohn und die anderen Toten. Doch das Töten eines Diplomaten bringt uns in Misskredit.'

‚Du schlägst also vor, ihn ungestraft gehen zu lassen?'

‚Natürlich nicht. Lasse ihn uns verstümmeln und dann schicken wir ihn zurück. Das genügt.'

Ravana gefiel dieser Gedanke, er lächelte, und sprach zu Hanuman: ‚Wärst du ein Mann, würde ich dich entmannen. Doch du bist nur ein Affe, ein Affe mit einem langen Schwanz. Diesen werde ich dir abbrennen. Die Narbe wird jedem zeigen, dass Ravana sich niemandem unterwirft.'

So wurde angeordnet, dass Hanumans Schwanz in Öl getaucht werden sollte und angezündet.

Der Sohn Vayus fühlte keinen Schmerz. Er rannte aus dem Gerichtssaal, sprang von Dach zu Dach, alle Häuser abbrennend. So zeigte er, zu was ein Affe fähig war.

Sein Auftrag war erfüllt. Er löschte seinen Schwanz im Ozean und schaute noch einmal zurück – diese Begegnung mit dem zehnköpfigen König würde ihm für immer in Erinnerung bleiben.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Ananth Iyer.